Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 228. Berlin, Mittwoch, den 2. October. **1850.**

Zur Zucker-Steuer.

Unter allen Arten der Abgaben ist die Steuer auf den Zucker gewiß die vorzüglichste. Sie ist sehr wenig drückend, weil der Zucker sehr wohlfeil ist und daher eine erhebliche Besteuerung ertragen kann, ohne ihn zu kostbar für den Verbraucher zu machen. Sie trifft vornehmlich die Wohlhabenden, da der Genuß des Zuckers an sich entbehrt werden kann und daher stets eine Art von Luxus ist. Sie gewährt endlich einen sehr hohen Ertrag und unterscheidet sich dadurch von allen andern Luxussteuern, deren Ertrag der Regel nach unbedeutend und ganz außer Verhältniß zu dem Druck steht, welchen sie veranlassen. Durch die Fehler des Steuersystems, welches seit längeren Jahren in Beziehung auf diese Steuer in dem Zollverein gilt, ist es aber dahin gekommen, daß ein bedeutender Theil ihres Ertrages verloren gegangen ist, daß noch erhebliche Ausfälle drohen, und daß, wenn nicht Abhülfe geschafft wird, zur Ergänzung dieses Ausfalls andere drückendere Steuern werden eingeführt werden müssen. Diese Abhülfe auszusetzen, würde um so unverantwortlicher sein, da einerseits die Steuer, zweckmäßig eingerichtet, ohne Druck eine noch erheblichere Einnahme als früher gewähren und daher zur Aufhebung jetzt bestehender, unbedenklich drückenderer Abgaben führen kann, und da andererseits diese Minderung des Steuerertrags den Unterthanen nicht zu Gute kommt. Diese bezahlen vielmehr in den erhöhten Zuckerpreisen die Steuer in der früheren Weise fort. Das, was sie zahlen und die Regierung nicht als Einnahme bezieht, wird vielmehr der Sache nach als eine Prämie für die Anlegung von Rübenzuckerfabriken verwandt und gewährt hier theilweise ganz ungebührliche Vortheile für die Fabrikanten, geht aber theilweise in fehlerhafter Speculation völlig verloren, indem es zu Anlagen von Fabriken reizt, welchen die Lebensbedingungen fehlen.

Die hierbei zur Sprache kommenden Fragen sind aber einigermaßen verwickelt, weil die jetzige schiefe Lage der Sache nicht durch die fehlerhafte Besteuerung des Rübenzuckers allein hervorgerufen ist, sondern zum Theil in der älteren Besteuerung der Colonial-Zucker verarbeitenden Fabriken ihren Grund hat. Es ist daher sehr erfreulich, in einer in diesem Jahre herausgegebenen kleinen Schrift des Geh. Hofraths Schulze zu Jena unter dem Titel: die deutsche Zuckerfrage, alles hierin zur Sprache zu Bringende so klar entwickelt zu sehen, daß es jedem Laien völlig verständlich ist. Es ergiebt sich aus derselben, daß die Zuckersteuer, welche im Jahre 1845 einen Steuerertrag von 6,813,000 Thlr. gewährte, anstatt mit der steigenden Bevölkerung und Verzehrung sich zu erhöhen, im Jahre 1848 bis auf 6,047,000 Thlr. herabgegangen und also um 800,000 Thlr. gefallen ist. Es ist ferner darin sehr überzeugend nachgewiesen, daß der Ausfall, welchen der Zollverein durch die zu niedrige Besteuerung der Rübenfabriken in den 13 Jahren von 1837 bis 1849 erlitten, oder umgekehrt, den die Steuerpflichtigen zur Unterhaltung der Rübenfabriken haben aufbringen müssen, 19,937,773 Thlr. betragen hat, daß die Unterhaltung einer jeden Rübenfabrik den Steuerpflichtigen oder der Staatskasse 21,000 Thlr. gekostet hat, endlich, daß zwar 10,800 Menschen in diesen Fabriken beschäftigt worden sind, daß diese aber für die Herstellung eines Centners Rohzucker nur 1 Thlr. verdient haben, während die Steuerpflichtigen für diese Arbeit 2 Thlr. 10 Sgr. in der Höhe der Zuckerpreise haben aufbringen müssen.

Es wird hierbei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die großen Profite, welche die Fabrikunternehmer und die Ackerbesitzer durch diese Begünstigung der Rübenfabriken erhalten, lediglich die wohlhabenden, mit sehr fruchtbarem Boden gesegneten Gegenden treffen, und die armen Gegenden es sind, welche die Prämien für die Rübenzuckerfabriken aufbringen müssen. Aber selbst auf diese reichen Gegenden wirkt diese Begünstigung, wie das mit allen solchen schutzzollartigen Maßregeln der Fall ist, verderblich. Denn die Landleute, welchen diese unverhofften Vortheile zufallen, verpachten ihre Landungen an die Fabrikanten und ziehen entweder in die Städte oder geben sich sonst dem Müßiggange hin. An die Stelle einer fleißigen und wohlhabenden ackerbauenden Bevölkerung treten Fabrikarbeiter und Tagelöhner, die Erzeuger von Armen und Proletariern.

Der Geh. Hofrath Schulz scheint von dem Gesichtspunkt auszugehen, daß diese unhaltbare Lage der Sache sich unter Zulassung und sogar unter Begünstigung der Staatsverwaltung gebildet habe, schlägt vor, ihr entweder durch eine allmälige, in 16 Jahren auszuführende Steigerung der Zölle auf den Rübenzucker Abhülfe zu schaffen, oder die Steuern sofort auf ihr richtiges Maaß zu erhöhen, und den Rübenzuckerfabrikanten eine Entschädigung zu bewilligen, auf welche sie an sich zwar keinen Anspruch hätten, für welche aber wegen jenes Verfahrens der Regierung doch eine gewisse Billigkeit spräche. Wir glauben uns nur für die letztere aussprechen zu können, da es dringend nothwendig erscheint, den obwaltenden Mißständen je eher je lieber in durchgreifender Weise ein Ende zu machen, und sehr zu befürchten steht, daß solche allmälige Abhülfe durch eine 16jährige Steigerung der Steuer auf einen so dauernden und unter so unzähligen Formen sich geltend machenden Widerstand stoßen wird, daß ein sicherer Erfolg davon kaum erwartet werden kann.

Wenn man berücksichtigt, daß, wie bereits angeführt, in 13 Jahren fast 20,000,000 Thlr. Steuern verloren gegangen sind, daß diesem der Mehrbetrag hinzugerechnet werden muß, welchen die Steuer in Folge der vermehrten Bevölkerung eigentlich hätte tragen sollen, so kann eine Entschädigung von 4,000,000 Thlr. oder 5,000,000 Thlr. an die Rübenzuckerfabrikanten für kein zu großes Opfer erachtet werden, um dem jetzigen unheilvollen Zustande ein Ende zu machen.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 28. September 1850.

In Gegenwart

1) des Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg,
2) des Staats-Ministers von Ladenberg,
3) " " " Freiherrn von Manteuffel,
4) " " " von der Heydt,
5) " " " von Rabe,
6) " " " Simons,
7) " " " General-Lieutenants von Stockhausen,
8) " " " General-Lieutenants von Radowitz.

In der heutigen Sitzung des Staats-Ministeriums wurde dem unter dem vorgestrigen Tage zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannten General-Lieutenant v. Radowitz der von ihm nach Art. 108 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar d. J. zu leistende Eid abgenommen. Zu dem Ende wurde dem Staats-Minister von Radowitz die Formel des Eides durch den unterzeichneten Protokollführer dahin vorgelesen:

Sie schwören zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie Sr. Majestät dem Könige treu und gehorsam sein und die Verfassung gewissenhaft beobachten wollen.

Zugleich wurde bemerkt, daß der Eid, unter Aufhebung der Schwurfinger, durch Aussprechen der Worte:

Ich (Vor- und Zuname) schwöre es, so wahr mir Gott helfe!

zu leisten sei, wobei es ihm anheimgestellt bleibe, am Schlusse die seinem religiösen Bekenntnisse entsprechende Bekräftigungs-Formel hinzuzufügen.

Der Staats-Minister von Radowitz leistete hierauf den Eid, indem er, unter Aufhebung der Schwurfinger der rechten Hand, die Eidesworte aussprach:

Ich Joseph von Radowitz schwöre es, so wahr mir Gott helfe und Sein heiliges Evangelium!

Das gegenwärtige Protokoll ist von sämmtlichen Anwesenden zum Zeichen ihrer Genehmigung durch Unterschrift vollzogen worden.

Joseph von Radowitz.
Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons.
von Stockhausen.

g. w. o.

Costenoble,
Geheimer Ober-Finanzrath,
als Protokollführer.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Medizinal-Rath Michaelis zu Magdeburg ist unter dem 26. Sept. 1850 ein Patent

auf ein für neu und eigenthümlich erkanntes Verfahren beim Scheiden des Rübensaftes behufs Darstellung von Zucker

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Se. Durchl. der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach St. Petersburg.

Werden wir mit dem patriotischen Hrn. Bayrhofer

gegen den „verfassungsbrüchigen Kurfürsten" oder mit Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten gegen den Rebellen Bayrhofer streiten? In den preußischen Noten haben wir den betreffenden Fingerzeig vergeblich gesucht, wir fanden dort nur Vorbehalte und Negation, ausgenommen eine uns fast unverständliche Hinweisung auf die in der kurhessischen Verfassung vorgesehene compromissarische Entscheidung. Wir sagen, uns fast unverständlich: einmal weil die in der kurhessischen Verfassung erwähnte compromissarische Instanz nur zur Entscheidung zweifelhafter Fragen eingesetzt ist; sodann weil augenblicklich die Unmöglichkeit vorliegt, das fragliche Schiedsgericht zu etabliren, und endlich weil die Entscheidung, sie falle wie sie wolle, bei den gegebenen Vordersätzen nothwendig völlig illusorisch sein müßte. Wir befinden uns nicht in der Lage, das Recht der Steuerverweigerung, wie es in Kurhessen geübt worden ist, als eine zweifelhafte Frage zu behandeln, wir befinden uns nicht in der Lage, zu meinen, daß ein Land auch nur kurze Zeit ohne Steuern regiert werden könne und wir hätten deshalb wohl gewünscht, daß unser Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Frage bestimmt formulirt hätte, welche es demnächst der zu bildenden Compromiß-Instanz vorzulegen gedenkt. Ueberdies wird das Schiedsgericht verfassungsmäßig in der Weise zusammengesetzt, daß die Regierung 3 und die Stände 3 Mitglieder ernennen; diese wählen ihren Vorsitzenden unter sich durch das Loos, und dieser Vorsitzende giebt bei Stimmengleichheit den Ausschlag. Es leuchtet ein, daß nach der Auffassung, die in jenen Noten sich ausspricht, zuvörderst eine neue Kammer in Kurhessen berufen, und bis dahin, daß die Compromiß-Instanz entschieden, das Land nach einer noch zu erfindenden Methode ohne Steuern regiert werden müßte: denn daß die letzte Kammer vielleicht nicht so schnell, als es geschehen, hätte aufgelöst werden sollen, kann jetzt, wo die Auflösung eine vollendete Thatsache ist, unmöglich zur Erledigung der brennenden Streitfrage dienen. Zugleich bedarf es keines besonderen staatsmännischen Scharfsinns, um einzusehen, daß schließlich sowohl die Regierung als die Kammer eine jede 3 feste Leute in ihrem Sinne ernennen und daß mithin die Streitfrage durch die Präsidentenwahl, d. h. durch ein reines Würfelspiel entschieden werden würde, eine Entscheidung, der sich weder der Kurfürst noch die Kammer fügen möchte, schon um deswillen nicht, weil sie Beide ihr Recht als ein unzweifelhaftes betrachten. Oder soll etwa Preußen sich eventuell dazu verstehen, das von der Compromiß-Instanz ballotirte Steuer-Verweigerungsrecht gegen den Kurfürsten zu verfechten? Um was es sich aber zunächst und hauptsächlich handelt, das ist eben die Beseitigung der Steuerverweigerung, und es war deshalb in der That kein anderer Weg möglich, als die vorliegende verbrecherische Handlung nöthigenfalls mit Waffengewalt aus dem Mittel zu thun, und demnächst über etwa zweifelhafte Rechtsfragen von einem höheren Standpunkte durch das dazu ausdrücklich eingesetzte Bundes-Schiedsgericht entscheiden zu lassen.

Anmerk. Die betreffende Bestimmung der kurhessischen Verfassung lautet wörtlich:

§. 154. Sollten dereinst etwa zwischen der Staatsregierung und den Landständen über den Sinn einzelner Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde oder der, für Bestandtheile derselben erklärten Gesetze Zweifel sich erheben, und würde wider Verhoffen eine Verständigung darüber nicht erfolgen, so muß der zweifelhafte Punkt bei einem Compromißgerichte zur Entscheidung gebracht werden. Dieses wird zusammengesetzt aus 6 unbescholtenen, der Rechte und der Verfassung kundigen, wenigstens 30 Jahre alten Inländern, von welchen 3 durch die Regierung und 3 durch die Stände zu wählen sind. Niemand darf die auf ihn gefallene Wahl ohne hinreichende Entschuldigungsgründe, welche die wählende Partei zu beurtheilen hat, ausschlagen. Das Compromißgericht wählt sodann aus seiner Mitte durch das Loos einen Vorsitzenden mit entscheidender Stimme, im Falle der Stimmengleichheit.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 1. October. Noch immer bildet in den hiesigen Blättern, wie das nahe liegt, die kurhessische Frage den Hauptgegenstand der Erörterung. Die Deutsche Reform erörtert nochmals die letzten Beschlüsse der Frankfurter Versammlung und rechtfertigt ihnen gegenüber die Ausführungen der jüngst veröffentlichten Preußischen Noten. Das Blatt beklagt auch heute wieder, daß durch die Art und Weise des Vorgehens der hessischen Regierung die dortige Verwirrung noch gemehrt werde, und spricht schließlich die Hoffnung aus, daß sich noch ein Ausweg finden werde, um die allgemeine Deutsche Streitfrage, mit der die Vorgänge in Kurhessen in so inniger Verbindung ständen, zu einem allseitig befriedigenden Austrag zu bringen. Diese Hoffnung ist ganz gut, wenn nur die Schritte nicht fehlten, um den Ausweg aufzusuchen.

Die Constitutionelle Zeitung findet in der letzten preußischen Note in der kurhessischen Frage treffend den Charakter des neuen Ministers des Auswärtigen wiedergegeben. Sie rügt besonders diese seltsam allgemein gehaltenen Vorbehalte, die so wortreich und doch so wenig klar und entschieden eingeleitet werden.

Die Spenersche und Vossische Zeitung wollen ein entschiedenes thatsächliches Entgegentreten gegen alle weiteren Maßregeln des „Engeren Raths." Die Spenersche Zeitung glaubt aber, der Bundestag werde noch Bedenken tragen, von Worten zu thatsächlichen Interventionen überzugehen.

— Die Deutsche Reform bezeichnet die in der letzten Nummer der Spenerschen Zeitung enthaltene Nachricht, daß der jetzige Handelsminister die Mittheilungen aus den eingehenden Konsulatberichten unterdrückt habe, als durchaus grundlos, wenn nicht als eine unlautere Erdichtung, indem diese Berichte, so weit sie für den Handelsstand von Interesse sind, nach wie vor, und zwar eher in vermehrtem als in beschränktem Maße, zu dessen Kenntniß gebracht worden.

— Beim Königl. Kammergericht hierselbst hat die Eintheilung der Dienstklassen des angestellten Personals ebenfalls wie bei allen übrigen Königlichen Bureaux stattgefunden. Sie bestehen jetzt aus Beamten erster und zweiter Klasse. Zur ersten Klasse gehören die Sekretaire, und die zweite Klasse besteht aus den Assistenten. In Folge dessen sind auch die bisherigen Kammergerichtsregistratoren Kautzmann, Gibson und Hennig zu Kammergerichtssekretairen ernannt worden.

— Die hier garnisonirenden Bataillone des 2., 9. und 14. Infanterieregiments haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten.

Das jetzige Mobilmachen und Zusammenziehen einzelner Truppentheile ist eine Folge der Beschlüsse des letzten Kabinetsraths, nach welchen die preußische Regierung im Allgemeinen allen Schritten der Frankfurter Versammlung, welche dieselbe als Centralbehörde Deutschlands erscheinen zu lassen geeignet wären, mit der größten Entschiedenheit entgegentreten wird.

— Im 8. Wahlbezirk der Arbeitgeber fand heute eine Nachwahl für den Gewerberath statt. Von 861 Wählern waren 91 erschienen. Von diesen gaben 73 ihre Stimmen dem Zimmermeister Ebel und 18 dem Schuhmachermeister Panse.

— (C. B.) Bei der Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät stieg der Werth der versicherten Gebäude der im Jahre 1847 sich auf 241,016,600 Thlr. belaufen hatte, im Jahre 1848 auf 245,653,300 Thlr. und 1849 auf 251,344,780 Thlr. An Brandschäden waren zu vergüten 1847: 346,445 Thlr. 5 Pf., 1848: 350,014 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf., 1849: 425,116 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.

— Der Spenerschen Zeitung wird aus Elberfeld gemeldet, daß laut einem Circulare der Herr Handelsminister v. d. Heydt aus der Firma „v. d. Heydt, Kersten und Söhne" zu scheiden beabsichtigt.

— Einem viel verbreiteten Gerücht zufolge, würde der Legationsrath v. Sydow zum Unterstaatssecretair, und der Geh. O.-Reg.-Rath Mathis zum Dirigenten der 2. Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden.

— (Cholera.) Vom 29. zum 30. Mittags wurden 16 neue Erkrankungs- und 9 Todesfälle angemeldet. — Im Ganzen sind bis jetzt erkrankt 1027 Personen; davon sind genesen 333, gestorben 578, in Behandlung verblieben 116 Personen.

— Gestern hielt der Magistrat noch eine außerordentliche Sitzung, in welcher die dringendsten Sachen erledigt, und die Stadträthe entlassen wurden, welche in den Gemeinderath gewählt worden sind.

— Gestern Abend versammelten sich die neuen Gemeinderäthe im Saale der Stadtverordneten-Versammlung Behufs einer Verständigung über die Wahl des zukünftigen Vorstehers. Es fand eine förmliche Vorwahl statt, in welcher der Eisenbahn-Director Fournier von den 76 anwesenden Wählern etwa 50 Stimmen, die übrigen mit Ausnahme einiger zersplitterten der Amtmann Seidel erhielt.

— (Einführung des Gemeinderaths.) Die Mitglieder des Gemeinderathes versammelten sich heute in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung. Um 11½ Uhr erschien der Magistrat, an der Spitze desselben der Bürgermeister Naunyn, und nahm auf der Erhöhung des Saales Platz. Der Bürgermeister Naunyn wandte sich mit folgenden Worten an die Versammlung:

„Zum zweiten Male seit etwa vier Decennien treten die erwählten Männer des Vertrauens der Stadtgemeinde Berlin zusammen, um sich zu einer, in Folge einer neuen Gesetzgebung berufenen Gemeinde-Vertretung zu constituiren.

Wir haben, m. H., nicht wie vor 41 Jahren die Vertreter dieser Stadt, mit freudiger Sehnsucht und froher Hoffnung dieser Stunde entgegen gesehen; was wir aufgeben, was wir erhalten, es ist ein Anderes, als was damals aufgegeben und empfangen wurde. Auch bei uns steht jenes Gesetz hoch in Ehren, welches die Selbstständigkeit der Städte zuerst aussprach und fest begründete. Es ist ein ewig denkwürdiges Zeichen weiser, tiefer Erkenntniß der Zeit und des Bedürfnisses des Vaterlandes, aber auch ein Zeichen des edelsten Vertrauens eines hochherzigen, wahrhaft väterlichen Königs zu seinem Volke.

Die Städte-Ordnung vom 19. November 1808, heute noch lebenskräftig und belebend durch den Geist, den ein treuer Vater des Vaterlandes ihr einzuhauchen wußte, giebt einem neuen Gesetze Raum, welches die neuen staatlichen Verhältnisse des Vaterlandes ins Leben gerufen haben.

Unsere Hoffnung, m. H., ist, daß der Geist jenes Gesetzes fortleben werde in der Gemeinde-Ordnung, die heute in unserer Stadt Leben erhält und über den Kreis der Städte hinaus (denn das ist ja Grund und Zweck derselben) Leben erhalten soll in allen Gemeinden des Vaterlandes. Unsere Hoffnung ist aber auch, daß dies neue Gesetz die alte Liebe und Treue für unsern theuren König und das erhabene Königshaus, daß es den wahren, echten Bürgersinn kräftigen und befestigen werde, zur Ehre und zum Heil unserer Stadt, wie zum Ruhme des Vaterlandes.

Gute und böse Tage wechselten mit einander: doch die Stadt Berlin wuchs an Größe, Ansehen und Bedeutung. Sie wurde der Mittelpunkt für das gewerbliche, wissenschaftliche und politische Leben Deutschlands. Die großartigsten Verhältnisse entwickelten sich aus den durch die Gesetzgebung jener Zeit geordneten und gekräftigten Zuständen, mit ihnen häuften sich die Schwierigkeiten und die Mühen des Amtes der Vertretung der Stadt. —

Doch mit den Forderungen an den Gemeinsinn des Bürgers steigerten sich auch sein freudiger Muth und seine ausdauernde Beharrlichkeit in der Erfüllung freiwillig übernommener großer Pflichten. Viele Beispiele hochherziger Aufopferung eigener Interessen für das Gemeinwohl liegen vor. Wir begrüßen auch in dieser Versammlung Männer, die durch eine lange Reihe von Jahren, ja über ein Vierteljahrhundert hinaus, ihre Zeit und Kraft dem Gemeinwohl gewidmet haben. Das ist die Frucht jener edlen Königssaat. Sie, meine Herren, sollen sie, wenn auch unter andern Formen, weiter pflegen und zur Reife bringen. Ihr freudiger Muth, Ihr Patriotismus, meine Herren, wird Ihnen Ihre Aufgabe erleichtern, wie sie es bei den Männern thaten, die vor Ihnen in vielen Beziehungen, insbesondere was die Finanzlage betrifft, unter ungünstigen Verhältnissen die Vertretung der Stadt übernahmen. Nur wenige Augenblicke möchte ich mir Ihre Aufmerksamkeit für diesen Gegenstand erbitten; er ist wichtig, wie diese Stunde, mit der ein neuer Abschnitt in der Communal-Verwaltung Berlins beginnt."

(Hier folgte eine Darlegung des Finanzzustandes der Stadt Berlin, aus der weitere Mittheilungen zu machen wir uns vorbehalten. Sodann fuhr der Redner folgendermaßen fort:)

„Von dem unbedingten Vertrauen Ihrer Mitbürger, von der ernsten Auffassung der großen Bedeutung Ihres Amtes und von Ihrem Gewissen, als alleinigem Richter Ihrer Handlungen, begleitet, unternehmen Sie heute eine große Einwirkung auf die geistige und materielle Wohlfahrt unserer Stadt. Sie werden sie üben als gewissenhafte, furchtlose Männer und treue Bürger des Vaterlandes, gehorsam dem Gesetze, treu und ergeben dem Könige unserm Herrn und Seinem erhabenen Hause. Dazu helfe Der, an dessen Segen Alles gelegen. Er sei unserer Stadt gnädig.

Indem ich Sie nun, meine Herren, in das von Ihnen übernommene Amt und Sie sämmtlich als Mitglieder des Gemeinderaths der Stadt Berlin einführe, erbitte ich mir von jedem Einzelnen von Ihnen die Versicherung durch Handschlag an Eidesstelle, daß Sie nach bestem Wissen und Gewissen das Amt eines Mitgliedes des Gemeinderathes führen wollen."

Nach dieser Rede verpflichtete der Bürgermeister den Gemeinderath durch Handschlag.

Bei der darauf folgenden Wahl eines Vorstehers des Gemeinderaths erhielt der frühere Stadtverordneten-Vorsteher Herr Fournier 63 Stimmen; dem letzten Vorsteher Herrn Seidel fielen nur 30 Stimmen zu. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden wurde Herr Fähndrich mit 85 Stimmen erwählt. Den Schluß der Sitzung bildeten einige weniger interessante Verhandlungen.

Stettin, 30. Sept. (Lokales.) In der Nacht von vorgestern zu gestern wurden aus einem Bureau des hiesigen Postgebäudes 5800 Thlr., größtentheils in Gold, gestohlen. Erbrochen fand man weder die Thüre, noch das Spind, in welchem jene Gelder aufbewahrt lagen, und der Verdacht fällt daher auf irgend einen der betreffenden Postbeamten. Zunächst ist es derjenige Unterbeamte, welcher die Wache gehabt hat. Ein großer Theil des Geldes in Louisd'ors war für die Bank bestimmt gewesen. Um den Verdacht eines gewaltsamen Einbruchs von außen zu erregen, hatte der Dieb den eisernen Fensterladen, nicht aber auch den Fensterflügel geöffnet.

— Die kürzlich nach Arnswalde verlegten badischen Truppen haben eine neue Garnison in Paderborn erhalten. (Nd. Z.)

Breslau, 28. Sept. [Kardinäle.] Nach der Bresl. Ztg. wird sich der Fürstbischof v. Diepenbrock im Laufe des künftigen Monats nach Köln begeben, um aus den Händen des päpstlichen Nuntius, welcher dort erwartet wird, zugleich mit dem Erzbischof v. Geissel zu Köln, den Kardinalshut zu empfangen.

Lissa, 28. Sept. Die 4. Escadron des 7. Husaren-Regiments ist von Kosten hierher verlegt worden.

Köln, 28. Septbr. [Verhaftung. Landwirthschaftliches.] Ganz unverhofft wurde heute Nachmittags der Redakteur der eingegangenen Westdeutschen Zeitung, Dr. Becker, verhaftet und ins Gefängniß geführt. Der Anklagesenat des hiesigen Appellationsgerichtshofes hatte diesen Befehl ergehen lassen, weil derselbe sich wegen zweier in dem von ihm redigirten Blatte stehender Artikel, welche direkte Anreizung zum Umsturz der bestehenden Regierung involviren, rechtfertigen soll. Der Prozeß wird vor den nächsten ordentlichen Assisen verhandelt werden.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen werden von dem Direktor der Lokal-Abtheilung Düsseldorf dringend eingeladen, am 1. Oktober d. J. in der zu Düsseldorf anberaumten Generalversammlung zu erscheinen.

Aachen, 27. Sept. Die Wahlen der dritten Abtheilung zum Gemeinderath hiesiger Stadt sind von der Regierung wegen formeller Unregelmäßigkeiten annullirt worden.

y* **Sigmaringen**, 25. Septbr. [Näheres über den Aufenthalt des Prinzen von Preußen.] Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat auf seiner Inspections-Reise durch den Bezirk der 3. mob. Division des Armee-Corps in Baden auch die Fürstenthümer Hohenzollern, woselbst bekanntlich 1 Bataillon des 26. Inf.-Regim. cantonnirt, berührt. Die Immediat-Commission war dem hohen Gast bis auf die Grenze entgegen gefahren und empfing Denselben auf preußischem Boden. In sämmtlichen Ortschaften, welche Se. K. H. passirte, wehten die preußisch-hohenzollernschen Fahnen, festlich waren die Häuser geschmückt, Ehrenpforten an Eingängen errichtet und sowohl die Geistlichkeit als die Einwohner und Schuljugend standen daselbst, um den Prinzen zu bewillkommnen. Gleich freundlich und gnädig hörte Se. K. H. die beglückwünschenden Reden an. Um 7 Uhr verkündeten Böllerschüsse die Annäherung des hohen Gastes der Stadt Sigmaringen. — Sigmaringen hatte sich merkwürdig in kurzer Zeit verändert; das mürrische und durch den Demokratenführer, Advokat Würth, hervorgerufene und unzufriedene Aussehen hatte dem heitersten Lächeln Platz gemacht. Sogenannte Männer des Volkes, welche in den traurigen Tagen der Jahre 1848 und 1849 nur „schwertklingend" einhergegangen, jeden conservativ-gesinnten Mann einen Fürstenknecht genannt, die Fürsten durchaus abschaffen wollten und wüthend nach der Republik und Hecker schrieen, sah man, o Wunder! mit schwarz und weißen Farben — statt der früher rothen — geschmückt, zum würdigen Empfang des Prinzen Alles aufbieten.

Eine große Ehrenpforte mit mächtig hohen Fahnen und großem preußischen Wappen stand am Eingange des Orts, jedes Haus, ja selbst jede Hütte war festlich mit Guirlanden und Blumen geschmückt und sinnreiche Sprüche waren am Rathhause zu lesen. Der Magistrat, die Geistlichkeit, die Schuljugend und sehr viele Einwohner empfingen Se. K. Hoheit an der Ehrenpforte. Der Bürgermeister hieß Denselben willkommen und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den König und die Königin aus, dem sich ein gleiches auf den Prinzen von Preußen und das Königl. Haus anschloß. Am Fürstlichen Schloß stand das Offizier-Corps des 26. Inf.-Regim., sowie die Königl. und Fürstl. Beamten und ein Theil der Geistlichkeit der Umgegend, um den hohen Gast willkommen zu heißen.

Nach der Vorstellung in den Gemächern des Prinzen und nachdem derselbe gnädig das Offizier-Corps als ältere Bekannte begrüßt hatte, wandte er sich mit einer Ansprache (die wir bereits in Nr. 225 mitgetheilt haben. D. R.) an die Versammelten.

Während dieser Zeit hatte ein Fackelzug sich durch die Stadt in Bewegung gesetzt und zog, an der Spitze ein Musik- und Sänger-Chor, auf das Schloß, woselbst das Preußenlied gesungen und von dem Dirigenten des Sänger-Chors, einem conservativ gesinnten Manne, das Hoch auf den Prinz von Preußen ausgebracht wurde. Se. Königl. Hoheit ließen denselben heraufkommen und sprachen sehr gnädig mit ihm. Während der Zeit waren die Fackelträger auf den Josephsberg gegangen, und einige Häuser, unter ihnen das Rathhaus, glänzend erleuchtet worden. Um 9 Uhr war großer Zapfenstreich auf der Plattform des Schlosses und kam der Prinz selbst herunter und unterhielt Sich mit den Anwesenden.

Am Sonnabend den 21. wurden die beiden hier stationirten Compagnien des 26. Infanterie-Regiments von Demselben inspicirt und die Decorirten Ihm vorgestellt. Vom Exercierplatz ging Er zur festlich geschmückten Kaserne und nach dem Lazareth. Um 4 Uhr war Diner und am Abend ein von den Bürgern gegebener Ball, den Se. Königl. Hoheit mit Seiner Gegenwart beehrte.

Am 22. um 9½ Uhr war evangelischer Gottesdienst in der katholischen Kirche, dem Derselbe beiwohnte. Der Magistrat, die Beamten und Offiziere hatten sich zum Abschiede am Schlosse versammelt. Sich zu Ersterem wendend, sagte der Prinz noch, wie Er Sich freue, den guten Geist wieder einkehren zu sehen, wie zwar allerdings noch einige Schlechtgesinnte da sein sollten; die Guten hätten aber jetzt die Macht und müßten die Kraft haben, da sie jetzt einem großen, kräftigen Staate angehörten, solche nicht aufkommen zu lassen, und wenn es nach Seinem Willen ginge, würden bald Ruhe und Ordnung hergestellt sein, damit der ruhige und ordentliche Bürger sich derselben erfreuen könnte. Um 1 Uhr fuhr der Prinz gegen Hechingen. Wiederum war jedes Dorf mit Ehrenpforten und Kränzen geschmückt und überall festlicher Empfang durch die Geistlichkeit, Einwohnerschaft und Schuljugend. Der Geistliche, Rath Engel in Veringendorf hatte an seinem Hause die Inschrift „Fürchte Gott und ehre den König", welchen Text

er auch seiner Anrede zum Grunde legte. Um 6 Uhr verkündeten Böllerschüsse und das Läuten der Glocken die Ankunft Sr. Königl. Hoheit auf dem Weichbilde der Stadt den Bewohnern von Hechingen. Auch hier war jedes Haus festlich geschmückt, zwei mächtige Ehrenpforten, wovon eine die Inschrift: „Verweile gern bei uns" trug, aufgerichtet, und Massen von Volk aus den umliegenden Dörfern oder dem gemüthlichen Unterland waren herbeigekommen, um den neuen Herrn zu sehen. An der ersten Ehrenpforte empfing der Magistrat Se. Königl. Hoheit und geleitete Denselben, vor und hinter dem Wagen gehend, mit Mühe die andrängenden Menschenmassen zurückhaltend, durch die Stadt nach der Villa Eugenia, wo das in Bereitschaft gehaltene Quartier war. Hierselbst empfingen den Prinzen das Officier-Corps so wie die Beamten, und wurden Letztere Sr. Königl. Hoheit vorgestellt. Der Prinz sagte hierauf, daß Er eigentlich nur wiederholen könne, was Er in Sigmaringen gesagt hätte, und that dies ganz dem Sinne nach. Nachdem die Versammlung entlassen, kam ein feierlicher Fackelzug durch die Stadt gegen die Villa gezogen. Voran zogen die Sänger des Gesangvereins und des stationirten Militairs. Vor der Villa angelangt, sangen sie das Lied: „Zollern hoch", dann ein Soldatenlied und endlich: „Ich bin ein Preuße." Schon beim zweiten Liede waren Se. K. Hoheit herausgetreten und hatten Sich mit dem Musik-Dirigenten und einigen Umstehenden unterhalten. Nach dem Gesang spielte die Musik und war die Stammburg Hohenzollern mit bengalischen Flammen grün und roth erleuchtet. Während dieser Zeit ging der Prinz durch die Stadt spazieren, wo besonders ein Transparent vor der Kirche mit dem Spruch: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen" Seine Aufmerksamkeit erregte. Den andern Morgen um 9 Uhr inspicirten Se. K. Hoheit die Compagnien des 26. Inf.-Reg. und fuhren um 11 Uhr zur Grundsteinlegung des Neubaues auf den Hohenzollern. Eine zahlreiche Gesellschaft hatte sich dort eingefunden. Aufgestellt in ihren neuen Anzügen standen die Arbeiter, welche unter dem Befehl des Ingenieur-Lieutenants Blankenburg die vorbereitenden Arbeiten zu machen haben, ein Musikchor an ihrer Spitze. Vor ihnen standen die Offiziere, davor die Beamten. Als der Prinz Sich genähert, wurde er mit Böllerschüssen und dem Hurrahrufen der Versammelten empfangen. Hierauf ging der Zug bis zu dem Fleck, wo der Aufgang vermöge eines großen Thurmes, zu dem der Grundstein gelegt werden, herbeigeführt werden sollte. Auf den errichteten Estraden befand sich die Damenwelt von Hechingen. Bei Ankunft Sr. K. Hoheit spielte die daselbst aufgestellte Musik „Heil Dir im Siegerkranz". Dann wurde die Allerhöchste Cabinets-Ordre verlesen, welche den Neubau befiehlt. Hierauf hielt der Geistliche von Wall eine entsprechende Anrede, worin er um den Segen für das beginnende Werk bat. Nachdem dies geschehen, machte der Oberst v. Prittwitz, dem die Leitung des Baues übertragen, Se. K. Hoheit auf die von den Werkmeistern mit einem Spruche überreichte Kelle aufmerksam, welche bereits zu ähnlichen Zwecken in Ehrenbreitstein, Ulm und andern Festen von hohen Händen gebraucht worden. Als nun die Urkunden, Denkmünzen und Getreidesorten dem Denkstein einverleibt worden, trat der Prinz heran, schlug dreimal mit dem Hammer auf den Stein und sagte: „Im Namen des Königs! Es lebe Se. Maj. der König!" und weithin schallte der dreimal wiederholte Ruf von den nahen und fernen Bergen wieder. Hierauf brachte der Präsident v. Franck ein Hoch auf Ihre Maj. die Königin, und der Oberst v. Prittwitz auf Se. K. Hoheit den Prinzen von Preußen aus. In einer kräftig schönen Anrede machte der Lieutenant Blankenburg die Werkmeister und Arbeiter mit dem wichtigen Moment des Tages bekannt, daß sie berufen, das wieder aufzurichten, was jetzt Ruine, und ein altes Nest für den Preuß. Adler wieder herzubauen, sie ermahnend zur Treue und zum Fleiß. Nachdem somit der feierliche Act vorüber, besichtigte der Prinz die erhaltenen Theile der alten Burg, sowie die Pläne, nach denen der Neubau gemacht werden sollte; dann fuhr Derselbe wieder nach Hechingen über das Lustschloß Lindich zurück. Mittags war Tafel und des Abends Bürgerball auf dem geschmackvoll verzierten Museum, welchem Se. K. Hoheit bis um 11 Uhr beiwohnte. Am andern Morgen um 9½ Uhr setzte Derselbe Seine Reise fort, nachdem Er vorher von den Versammelten, Beamten, Offizieren und Einwohnern, gnädigst Abschied genommen, und fuhr über Rottweil nach Villingen und Donaueschingen, wo Er die beiden dort zusammengezogenen Bataillone des 26. Infant.-Reg. und das 7. Ulanen-Regiment inspicirte.

Wien, 29. Sept. Es heißt, daß Se. Majestät der Kaiser den Befehl erlassen habe, für den obersten Gerichts- und Kassationshof eines der ersten und vorzüglichsten Gebäude der Residenz ausfindig zu machen und, falls dieses nicht gelänge, ein eigenes großartiges Palais zu diesem Behufe zu erbauen. Von anderer Seite wird versichert, daß das Gebäude der n.-österr. Stände in der Herrngasse um den Preis von 150,000 fl. CM. zur Unterbringung des obersten Gerichtshofes bereits angekauft sei.

Fräulein Rachel soll durch die Bemühungen des Herrn Holding für sechs Gastvorstellungen im Pesther Nationaltheater gewonnen worden sein.

Der Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg ist von seiner Rundreise nach Prag zurückgekehrt.

In Prag fand am 27. d. M. die Bürgermeisterwahl Statt. Herr Dr. Wanka, der Kandidat der Mittelpartei, wurde mit 48 Stimmen zum Bürgermeister ernannt. Der zweite Kandidat, Dr. Porth, erhielt 36 Stimmen. Herr Andreas Haase wurde mit 45 Stimmen zum Stellvertreter erwählt.

Einem circulirenden Gerüchte zufolge, sagt das Neuigkeits-Bureau, steht ein neuer Amnestie-Act bevor, nach welchem alle politischen Sträflinge, die den dritten Theil ihrer Strafzeit zurückgelegt haben, begnadigt würden.

Dem Vernehmen nach hat der Erzbischof die höchsten Würdenträger der katholischen Geistlichkeit eingeladen, einer Berathung beizuwohnen, deren Gegenstand die Unterrichtsfrage sein wird, und die im November Statt finden dürfte.

Kassel, 29. Sept. [Die Zollkonferenz] wird sich, wie die D. A. Z. schreibt, auf eine Woche vertagen, und mehre der Commissare werden sich nach Hause begeben, um die Endinstructionen ihrer Regierungen einzuholen. Man vernimmt, daß die preußischen Vorschläge vorläufig [illegible]; doch bleibt die Einwilligung Braunschweigs noch offen und die [illegible] Bedingungen Sachsens sind noch zu beseitigen. Ob die [illegible] beiden Staaten ihre eigene Meinung aufgeben werden, um [illegible] v. d. Heydt zu befriedigen, ist noch zu erwarten.

Kassel, 28. Septbr. [Militairische Maßregeln] Morgen werden, wie es heißt, 3 Bataillone Infanterie, und zwar vom 2. und 3. Linien-Regiment, so wie 1 Bat. Schützen, hier einrücken. Das als Staatsgefängniß dienende, an der Fulda liegende Kastell, welches unter dem Befehl des obersten Militairchefs steht und in der letzten Zeit der Strafcompagnie als Kaserne diente, soll, [illegible] Ordre zufolge, schleunigst geräumt werden. Die gedachte Strafcompagnie [illegible] nach Hofgeismar verlegt werden. Hiermit steht ein Gerücht in Verbindung, welches sagt, daß der General von Haynau (nicht zu verwechseln mit dem Kriegsminister Major v. Haynau) an Stelle des Generallieutenants Bauer zum Oberbefehlshaber ernannt worden sei. — Einige Finanz-Beamte, Oberfinanzassessor Stern und Obersteuerinspector Wahl, sind gestern nach Wilhelmsbad befohlen. Sie sowohl, wie die bereits früher Abgegangenen, sind Ehrenmänner, welche kein Haar breit von ihrem Eiden lassen.

Kassel, Montag, 30. September, Abends. (T. C.-B.) Die hiesige Besatzung ist durch 3 Bataillone verstärkt worden. Eine erschienene Verordnung beschränkt die Gerichte durch Entziehung jeder Cognition über Gültigkeit und Wirksamkeit der erschienenen und noch erscheinenden Verordnungen. Sie stellt nochmals alle Behörden und öffentliche Diener unter den Oberbefehlshaber, hebt die Wirksamkeit gerichtlicher Aussprüche wegen Verfassungswidrigkeiten und Handelns öffentlicher Personen auf. Kriegsgerichte werden nicht nur für Militairpersonen allein, sondern für alle Zuwiderhandelnde eingesetzt; es soll aber meistens nach Civilstrafgesetzen erkannt werden. Die Bürgergarde soll gerichtlichen Requisitionen nicht Folge leisten und wird unter Militairkommando gestellt. Zum Schluß eine Belehrung über Verantwortlichkeit und Eidesbedeutung der Beamten.

Kassel, Montag, 30. September. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Der bleibende landständische Ausschuß erläßt eine energische Protestation gegen die eben ausgegebene kurfürstliche Verordnung.

Wilhelmsbad, 28. Sept. [Die Denkschrift] der Staatsregierung über die kurhessischen Wirren geht heute an die sämmtlichen resp. Höfe ab; die Denkschrift wurde sehr beeilt, da man auswärts den Verlauf der Wirren nur nach den Berichten der hessischen Oppositionspresse zu beurtheilen scheint. Die Denkschrift macht mit Beilagen etwa 17 Druckbogen aus. (Kssl. Z.)

Darmstadt, Montag, den 30. September. Das Tel. Cor.-Bur. meldet: Die Regierung hat ein scharfes Manifest erlassen; in demselben wird der letzte Beschluß der Kammer der Umsturzpartei zugeschrieben, eine Steuererhebung für ein Vierteljahr angeordnet, und weitere Maßregeln angekündigt.

Dresden, 28. Septbr. Der König war, den aus München eingegangenen Nachrichten zufolge, in Possenhofen, von der Reise nach Tyrol zurückkehrend, eingetroffen und beabsichtigte, am 30sten d. M. sich mit Ihrer Majestät der Königin nach München zu begeben. Der Tag der Rückreise nach Dresden war noch nicht bestimmt.

Schwerin, 28. Sept. Folgende „Rechtsverwahrung" hat die sogenannte „Rechte" der aufgelösten Abgeordneten-Versammlung nach langem Mühen zu Stande gebracht, und hat dem Ministerium diese nichtssagende Erklärung durch einen Notar überreichen lassen: „Rechtsverwahrung, betreffend den Ministerial-Erlaß vom 14. September 1850 in der mecklenburgischen Verfassungssache. An das hohe Großherzogl. Gesammt-Ministerium zu Schwerin. Die unterzeichneten Mitglieder der für aufgehoben erklärten Abgeordneten-Kammer finden in ihrer besonderen Beziehung zu dem Staats-Grundgesetze vom 10. Oktob. 1849 die Veranlassung, nachstehende Erklärung niederzulegen, damit durch ihr Stillschweigen der Rechtsstand nicht alterirt werde: „„Wir können und wollen, indem wir dem durch Ministerial-Erlaß vom 14. d. M. ergangenen Verbote eines Zusammentritts der Abgeordneten-Kammer, welchem Verbote die Androhung von Zwangsmaßregeln gefolgt ist, nachkommen, hierdurch so wenig den Rechtsbestand dieser Verfügung anerkennen, als dem Lande und uns irgend welche Rechte vergeben."" Schwerin, den 23. September 1850. Ackermann. Böcler. Brandt. George Claren. H. D. Havemann. Groth. Kippe. H. Ebert. W. Müller. Martini. G. D. Meyenn. Heinrich Satow. H. Schultetus. A. H. F. Schwarz. A. Serr. Spangenberg. Dr. A. F. H. Seitz. H. C. Voß. Stever. A. Türk (unterzeichnet in Güstrow). L. v. Lützow (unterzeichnet zu Boddin)." — Nach den Anlagen No. 1 bis 3 haben noch weiter diese Erklärung vollzogen: Engel zu Charlottenthal. Danckwarth zu Wittenburg. Süsserot zu Wismar. Eine ähnliche Erklärung ist von C. W. Wendhausen zu Gorschendorf abgegeben. (Meckl. Z.)

N* Vor Rendsburg, 29. Septbr. [Das Treffen.] Seit heut Morgen 7½ Uhr hat der Kampf auf dem feindlichen linken Flügel begonnen. Der Oberstlieutenant v. d. Tann griff mit der dritten Brigade von Süderstapel den Feind an, während gleichzeitig im Centrum bei Klein-Borkendorff ein Scheinangriff erfolgte, welcher von Infanterie und Cavallerie geführt wurde; der Angriff auf dem linken Flügel galt Friedrichsstadt, vor welchem die Dänen eine Anzahl starker Schanzen errichtet hatten, weßhalb derselbe denn auch fast ausschließlich durch Artillerie geführt wurde. Eine reitende 6pfünder-Batterie, die Batterie Christiänchen, aus 24Pfündern bestehend, und eine Mörser-Batterie waren daselbst zum Angriff kommandirt, welche später durch 2 Fuß-Batterien verstärkt wurden; das Kanonen-Feuer wurde von den Schanzen der Dänen sehr lebhaft erwidert und währte ununterbrochen bis gegen Mittag, zu welcher Zeit es auf beiden Seiten allmälig nachließ, ohne ein wesentliches Resultat erzielt zu haben. Später wurde dasselbe wieder aufgenommen und gleichzeitig ein Angriff im Westen auf Tönning und Garding gemacht, welche beiden Städte, da sie offen sind, [illegible] Gefechte verlassen und von den Schleswig-Holsteinern [illegible] in Besitz genommen wurden. Das Kanonenfeuer [illegible] bis gegen Abend fort, nachdem [illegible] durch einschlagende Granaten in Brand, wurden aber von den Einwohnern sehr bald gelöscht. Die Stadt verblieb bis Abends in den Händen der Dänen. Der Verlust ist auf beiden Seiten kein großer zu nennen, da meistens in gedeckter Stellung gefochten wurde und fast ausschließlich die Artillerie in Wirksamkeit sich befand. Es sind bei Garding etwa 60—70 Gefangene gemacht, welche nach Lunden eingebracht wurden. [illegible] Gefangene jedoch verloren gegangen, ist noch nicht bekannt.

Rendsburg, 29. September. (H. C.) [illegible] des Hamb. Corr. meldet über den seit heute Morgen durch die schleswig-holsteinischen Truppen auf Friedrichsstadt begonnenen Angriff:

Unsere südlich von Friedrichsstadt belegenen, mit schwerem Geschütz versehenen Kanonenböte eröffneten den Angriff und hatten bis gegen 12 Uhr die ihnen gegenüberliegende feindliche Schanze bombardirt und, da sie auch mit Kartätschen schossen, dem Feinde bedeutenden Abbruch gethan. Den ganzen Nachmittag, bis zu dem Augenblick, wo wir dieses schreiben, hat man anhaltenden Kanonendonner gehört, bis zum Postschluß, Abends 9 Uhr, jedoch keine näheren Resultate vernommen.

Da keine besondern Eilboten bis dahin hier eingetroffen, ist anzunehmen, daß unsere Angelegenheiten im Westen günstig stehen, wenngleich Friedrichsstadt Nachmittags noch nicht in unseren Händen gewesen zu sein schien.

Bis Mittag war Friedrichsstadt noch nicht bombardirt worden.

Im Centrum, d. h. bei der Dannevirke, ist Alles ruhig.

(7 Uhr.) Der Lundener Postbote bringt Folgendes: Tönningen ist nach zweistündigem Kampfe von 2 Compagnieen der Unsern besetzt. 54 Gefangene sind nach Lunden gebracht. Die Dänen sind nach Garding gezogen.

(10 Uhr Abends.) Noch immer Bombardement. Vier verwundete Dänen sind nach Heide eingebracht. Noch so eben sind in Lunde 163 Gefangene eingebracht, worunter 4 Offiziere.

Hamburg, Montag, 30. September, Abends 9 Uhr. (T. C.-B.) Mit dem Abendzuge kam die Nachricht, daß die Holsteiner zwei Schanzen bei Friedrichsstadt mit dem Bajonet genommen und 14 vernagelte Kanonen erbeutet haben. Die Stadt soll cernirt sein.

Die Besatzung von Tönningen, 150 Mann, wurde theils niedergemacht, theils gefangen genommen.

Ausland.

Es ist eine Thatsache, daß L. N. Bonaparte von früh an den festen Glauben gehegt hat, daß er bestimmt sei, die Geschicke Frankreichs zu lenken. Ihn, den ältesten Sohn des Königs von Holland, hatte Napoléon zum Erben seines Kaiserthrons bestimmt und ihn darum in der Wiege zum Kaiserlichen Prinzen von Frankreich ernannt, ehe er seine Ehe mit Josephine trennte und einen Erben aus seiner Ehe mit der Kaisertochter hatte. Dieser unerschütterliche Glaube des Kaiserneffen an seine Bestimmung läßt seine Versuche zu Straßburg und Boulogne in einem weniger traurigen Lichte erscheinen; dieser Glaube, der in seiner Erwählung zum Präsidenten lediglich seine Bestätigung und Erfüllung fand, giebt den Schlüssel zu der sonst oft unerklärlichen Handlungsweise des Hauptes der gegenwärtigen französischen Regierung. Die Parteien bekämpfen sich, der Präsident hat damit nichts zu thun; Aufstand, Bürgerkrieg, er kümmert sich nicht darum; seine Freunde wollen von der Legislatur die Revision der Verfassung und die Verlängerung seiner Gewalt ertrotzen, — was geht's ihn an? er glaubt an seine sechs Millionen Wähler, an seine Bestimmung: der Fatalist glaubt an sie und nur an sie. Ihm gegenüber steht der letzte Erbe des alten französischen Königsgeschlechtes, der Graf von Chambord. Sein Auftreten zeigt, daß er nicht so fest an seine Bestimmung, die Geschicke Frankreichs zu lenken, glaubt, er glaubt nur an sein Recht dazu und hofft auf ein Ereigniß, vielleicht auf ein Wunder, das ihm zum Recht auch die Macht verleihe. Wir müßten sehr irren, wenn nicht der Graf von Chambord sein Recht auf die Krone als eine schwere Last betrachte, welcher er sich nur aus religiöser Achtung vor seinen ererbten Pflichten nicht entziehen will.—

Frankreich.

** **Paris**, 28. September. [Pläne der Rothen für die Wiedereröffnung der Nationalversammlung; Vermischtes.] Paris ist vollkommen ruhig und unterhält sich über die schrecklichen Pläne, welche die Rothen für die Eröffnung der Legislative vorbereiten. Die Rothen wollen nämlich ein blutiges Seitenstück zu der orléanistischen Brandmarkung von Belrave-Square, sie klagen die legitimistischen Mitglieder der Nationalversammlung wegen der Reise nach Wiesbaden des Landesverrathes an auf Tod und Leben und den Herrn Grafen von Chambord citiren sie als der Mitschuld am Landesverrath höchst verdächtig vor ihren Richterstuhl. Wenn die Nationalversammlung auf diese Bouffonade (man sieht, bei aller Tollheit ist die Montagne doch auf Eventualitäten gefaßt) nicht eingeht, so wird sich der Berg so lange jeder Abstimmung enthalten, bis den „weißen Verschwörern" ihr Urtheil gesprochen. Die Montagne rechnet bei diesem Vorhaben auf die Hülfe des tapfern Generals, der um jeden Preis „der Schande der Situation" ein Ende machen will, auf den General Cavaignac, und seine Blauen. Und warum sollten sie nicht? Sind die Blauen, ja sind die Dreifarbigen nicht oft schon dumm genug gewesen, den Rothen zu dienen als gehorsame Werkzeuge? Warum sollten sie auch dieses Mal nicht thöricht genug sein, denn Sie wissen ja, der Mensch ist das einzige Thier, das nicht durch Schaden klug wird. Aber was hilft's, wenn die Rothen und Blauen in Gemeinschaft sich der Abstimmungen enthalten, die Versammlung ist darum noch immer beschlußfähig, und lange werden die Herren das Schweigen nicht aushalten, man müßte Vater Mist nicht kennen und die andern Gäste von Toulangeau und Baillez.

Der Courrier de la Gironde giebt traurige Nachrichten über den Ausfall der Weinerndte in Médoc. Glücklicher Weise haben die [illegible] Gewächse viel weniger gelitten, als die weißen.

Die [illegible] Gegner [illegible]

Die Assemblée nationale [illegible] folgende Fragen: „Ist es wahr, daß [illegible] Bulletin de Paris [illegible] Moniteur du Soir [illegible] Ist es wahr, daß es in gewöhnlichen und gesellschaftlichen Gesprächen die öffentlich vom Louis Napoleon's gehaltenen [illegible] ausgesprochenen Hoffnungen und Drohungen wiederholt? Ist es wahr, daß man noch immer mit der parlamentarischen Regierung [illegible] die Kammer [illegible] zu [illegible]? Ist es wahr, daß [illegible] thätigste Parteigänger des Louis Napoleon's [illegible] Niemand [illegible] Ist es wahr, daß er seinen Anhang einmal vor ganz [illegible] Personen unter anderen Drohungen ungefähr folgende Sprache geführt: „„Die Kammer wird zum Weichen gezwungen werden. Hat sie den politischen Generalstab, so haben wir die Soldaten. Wir wissen, daß die monarchischen Parteien uns feindlich sind, aber sie werden sich unterwerfen oder wir werden sie [illegible]. Jeden Widerstand werden wir unterdrücken [illegible]. Der Augenblick ist noch nicht gekommen, und wir verstehen, ihn abzuwarten. Wenn Ihr mich ankommen seht, dann seid überzeugt, daß die Dinge Schlag auf Schlag folgen. Ich werde mich durch Nichts aufhalten lassen. Was die National-Versammlung verweigert, werden wir vom Lande zu fordern oder selbst zu nehmen wissen."" Ist es wahr, daß diese Sprache der Armeen sonderbar den Eifer der Ungeduldigen anspornt und daß nach der Sprache der [illegible] die Instrumentirung nicht mehr fern ist? Ist es endlich wahr, daß die Unzufriedenheit der in Paris anwesenden Repräsentanten eine sichtliche wird und daß sie entschlossen sind, alle Vorrechte der Versammlung, selbst gegen ein Ministerium der Lösung, zu vertheidigen?"

Der Maler Claudius Jacquand hat das Gemälde des älteren nepalesischen Prinzen vollendet, wovon die Regierung eine Copie für das versailler Museum bestellt hat. Der Prinz ist im großen Hof-Anzuge dargestellt, welcher allein an edlen Steinen einen Werth von drei und einer halben Million Franken hat. An seiner Seite trägt er einen reichen tatarischen Säbel, mit dem er zwei Tiger in seiner Heimath erlegt hat.

Die Truppen-Musterungen bei Versailles dauern ununterbrochen fort. Die Erfrischungen, namentlich Wein, werden dabei in reichem Maße gespendet. Der Ruf: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser!" wird immer häufiger unter den Soldaten gehört. Wie begreiflich, findet bei diesen Musterungen die strengste polizeiliche Ueberwachung des Publikums statt. So wird erzählt, daß bei der gestrigen Revue ein elegant gekleideter junger Mann, der sich an einen Nachbar mit der Frage wandte: „Wo ist denn das Wunderthier?" sich sofort von Polizei-Agenten verhaftet sah.

Der Handels-Minister Dumas hat bei einem Besuche der Steinkohlen-Minen von Denain bei Valenciennes in einem mit den Steinkohlen eben herausgebrachten Steine einen Diamant entdeckt. Diese Entdeckung hat zu den übertriebensten Hoffnungen Veranlassung gegeben, und es soll sich bereits eine Gesellschaft zum Ankaufe aller Steine aus den genannten Kohlenminen gebildet haben.

Es heißt, daß Carlier die Polizei-Präfektur niederlegen und die Seine-Präfektur übernehmen soll; als neuer Polizei-Präfekt wird ein starrer Bonapartist Oberst Vaudrey bezeichnet.

Der diesswöchentliche Bankbericht ist sehr unbedeutend, das Portefeuille hat sich um 700,000 Franken und der Notenumlauf um 14 Millionen vermehrt, der Baarvorrath aber sich um 3 Millionen verringert, eben so das Guthaben des Schatzes von 90 auf 60 Millionen. Ohne Entnahme dieser 30 Millionen zur Zahlung des Rentesemesters würde wahrscheinlich der Baarvorrath bedeutend zugenommen haben, da er trotzdem nur um 3 Millionen abgenommen hat.

Die Geschichte der Reise L. Napoleons in den Osten und Westen von Frankreich ist jetzt erschienen. Der Verfasser, Durrall, giebt als Zweck seines Buches an, daß dasselbe diese Zusammenkunft und den Händedruck, den das französische Volk und Napoleon gewechselt, heiligen solle.

Paris, Sonntag, den 29. September, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) Der Moniteur erklärt die Reise Persigny's nach London als Privatsache. Der „Corsaire" wurde wegen Beleidigung des Präsidenten confiscirt. Von den 29 eines legitimistischen Complotts Angeklagten sind 23 freigesprochen worden.

Großbritannien.

* **London**, 28. Septbr. [Lord-Mayors-Wahl. Hof-Nachricht. Vermischtes.] Heut Vormittag wurde eine Gemeindehalle unter dem Vorsitz des Lord-Mayors gehalten. Kurz nach 11 Uhr nahmen seine Lordschaft, die Aldermänner, die Gemeinderäthe und die übrigen Beamten der Stadt ihre Plätze in der Halle ein. Die abtretenden Aldermänner Lawrence und Nicoll entkleideten sich der goldenen Amtsketten, der Zeichen ihrer Würde, und hängten sie den antretenden Aldermännern Carden u. Hodgkinson um. Dann begab sich die ganze Versammlung, nach Rang und Würden geordnet, nach der Kirche St. Lawrence Jury, wo der Kaplan des Lord-Mayors die Versammlung durch eine Predigt über 1. Petri, Cap. 2, Vers 14. auf die Lord-Mayors-Wahl vorbereitete. Nach der Rückkehr aus der Kirche übernahm der Stadt-Clerk die Amtskette und Amtskleidung des Lord-Mayors in Guild-Hall, und der Gemeinde-Sergeant verkündete die Namen der Aldermänner, die wählbar für diese Wahl. Es waren die Herren Musgrove, Hunter, Challis, Sidney, Moon, Salomons und Lawrence. Nach dem Händeaufheben erklärte der Gemeinde-Sergeant, die Herren Sheriffs seien der Meinung, die Wahl sei auf die Aldermänner Musgrove und Hunter gefallen. Sofort erhoben sich der Lord-Mayor und die Aldermänner und begaben sich in ihren Saal, um von den beiden Gentlemen einen zum Lord-Mayor für's künftige Jahr zu erwählen. Nach einer kurzen Zeit kehrten sie zurück und unter donnerndem Jubelruf der Versammlung nahm Alderman Musgrove den Platz des Lord-Mayors ein, während der Stadt-[illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. October 1850.

— **Fremdenverkehr. British Hotel.** Angek.: Marchese Em. Doria du Cera aus Turin (von Hamburg); Graf M. v. Schwerin, Landsch.-Direct., aus Putzar; v. Donat, Lieut. und Adjut., aus Königsberg i. Pr.; v. Zabeltitz, Gutsbes., aus [illegible].

[illegible] Hotel. Angek.: Graf v. Pilati, Rittergutsbes., aus Schlegel; Dr. Schönborn, Gymnas.-Direct., aus Breslau; Freiherr von Keller, Regierungsrath a. D., aus Bonn; Baron v. Bergen, Gutsbes., aus Bautzen; Reinhardt, Plantagenbes., aus Havannah; Baronesse v. Grauenstein aus Cöln; Baron v. Grauenstein, Rittmeister a. D., aus Bingen; Graf v. Ramdorf, K. russ. General-Lieut., aus Petersburg.

Hotel de Rome. Angek.: Dodd, Rent., aus London; Anderson, Mackenzie, Tannshill, aus Glasgow.

Hotel des Princes. Angek.: v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, aus Miltzow; Frau Feldmarschall-Lieut. Gräfin v. Degenfeld aus Wien; v. Viereck, Großh. meckleub. Kammerherr, aus Weitendorf; Blume, K. schwed. Offizier, aus Stockholm.

Hotel de Petersbourg. Angek.: Der Kais. russ. Staatsrath Grimm aus Petersburg; Baron v. Bistram, Gutsbes., aus Barby; v. Rakalowski, K. österr. Rittmeister, aus Wien; Jakobsen, Gutsbesitzer, aus Schwerin; v. Gundlach, großh. meckl. Kammerherr, aus Friedrichshof.

— (Angek. Fremde.) Schnerr, Hauptmann a. D. und Spez.-Direct. der Eisenb., aus Düsseldorf; Freih. v. d. Horch, Prem.-Lieut. im 15. Inf.-Reg., aus Coblenz; Freiherr v. Closen, K. baiersch. Kammerherr und Staatsrath, aus München; Rackliprang, Bureau-Chef des schlesw.-holst. Finanz-Departem., aus Kiel; Graf Droste zu Vischering, Rittergutsbes., aus Münster; Baron v. d. Ropp, Gutsbes., aus Mitau; Baron v. Hahn, Rittergutsbes., aus Mitau. Graf Szembeck, Rittergutsbes., aus Krakau; Triest, Regierungs-Rath, aus Stettin; v. Geldern, Geh. Rath aus Brandenburg; Dr. Lucanus, Stadtrath aus Halberstadt; Baron v. Biel, Rittergutsbesitzer, [illegible]

[illegible]

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 30sten. 2 Uhr nach Potsdam: Generallieuten. Breese, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingen. und Pioniere (zurück um 5¼ Uhr).

Mit dem Abendzug um 10 Uhr von Cöln traf der türkische Gesandte am K. großbrit. Hofe, Mehemet Pascha, mit einem zahlreichen Gefolge auf dem Wege nach Konstantinopel hier ein.

Den 1sten Oct. Mit dem Zug um 6¼ Uhr wurden 4 Waggons mit Rekruten nach Magdeburg und 2 nach Brandenburg befördert.

9 Uhr nach Potsdam: Oberstlieut. v. Schoeler. Mit demselben Zuge fuhren viele Notabilitäten zur Parforcejagd nach Kohlhasenbrück.

Mit dem Zug um 11 Uhr trafen die ersten rheinländischen Rekruten für das Regiment Garde du Corps hier ein.

— **Kriminal-Gericht**, II. Deputation. Sitzung vom 30. Sept. Präsident: Stadtgerichts-Rath Busse. Für den Staats-Anwalt: Assessor Mager.

Auf der Bank der Angeklagten nimmt der aus dem Gefängniß vorgeführte, durch seine socialistischen und demokratischen Agitationen bekannte Schneidermeister Lüchow Platz. Er ist 30 Jahr alt, noch nicht bestraft und trägt einen die Hälfte seines Gesichts bedeckenden starken Bart. Als Vertheidiger steht ihm der Kammer-Gerichts-Auscultator Dr. Herwig zur Seite. Aus den Resultaten der Verhandlung, die bereits am Sonnabend begann und heute geschlossen wurde, entnehmen wir Folgendes:

Der Angeklagte war Mitglied der im August v. J. ins Leben getretenen sogenannten „zweiten Association der Schneidermeister Lüchow und Genossen," deren Geschäftslokal unter den Linden sich befand. Die Gesellschaft wählte ihn zu ihrem Geschäftsführer und lag ihm als solchem die Leitung des Verkaufsgeschäfts und die Führung der Bücher und der Casse ob. Am 17. Decbr. v. J. wurde er auf Grund der Statuten durch Beschluß der [illegible]

[illegible]

In einer zweiten Verhandlung wurde gegen den Kaufmann Meierstein wegen beträglicher Unterschlagung einer Summe von 7753 Thlrn., die er als Agent der Handlung Herose & C. zu Wehr in Baden eingezogen, auf Verlust der National-Kokarde und eine Geldbuße von 13,506 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., event. 6 Jahre Strafarbeit, und Stellung unter Polizei-Aufsicht in gleicher Dauer erkannt.

— Nach dem so eben erschienenen Terminkalender für die preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1851 besteht das Justizministerium außer dem Minister und dem Unterstaatssecretair Herrn Müller aus 10 vortragenden Räthen (von und zur Mühlen, Baumeister, Bischof, von Rohr, Dr. v. der Hagen, von Alvensleben, von Bernuth, Grimm, Sprickmann-Kerkering, Hecker), das Ober-Tribunal aus 4 Präsidenten (von Mühler, Dr. Bornemann, Dr. Busse, Dr. Götze), 31 Räthen und 10 Hülfsarbeitern, der rheinische Revisions- und Cassationshof aus 8 Mitgliedern und einem Präsidenten, der jetzt noch nicht ernannt ist, die Immediat-Justiz-Examinations-Kommission aus 8 Mitgliedern, mit Einschluß ihres Präsidenten (Dr. Simon). Die Obergerichte, d. h. das Kammergericht, die Appellationsgerichte, der Justizsenat zu Ehrenbreitstein haben 43 Präsidenten, Vice-Präsidenten und Directoren und 283 Räthe. Die Zahl der Assessoren, welche zu Obergerichtsrathsstellen befähigt sind, betrug bis die Mitte d. J. 1850. Die Directoren der Stadt- und Kreisgerichte werden 250 aufgezählt. Ober-Staatsanwalte beim Obertribunal und den Obergerichten 22, Staatsanwalte und selbstständige Gehülfen bei den Stadt- und Kreisgerichten 150. [illegible]

[illegible]

der März-Revolution einen schlimmen Kopf.

— † Bescheidene Anfrage: Welchen Zufluß [illegible] Kanalts-Gehülfe v. Radecke im November 1848 gefolgt? wir möchten uns darnach gern mit unserem Patriotismus arrangiren!

— Die über etwaige Mittel zur Bekämpfung der Kartoffel-Krankheit befragte Ackerbau-Commission in Frankreich hat geantwortet, daß man [illegible] die allmälig verkommene Pflanze zu erneuern. Der französische Ackerbau-Minister hat daher Maaßregeln getroffen, um Kartoffelkörner zur Vertheilung unter die Landwirthe aus Peru in möglichst bedeutenden Massen kommen zu lassen.

— Am Sonntage machte eine überwiegend rothe Kokarde einen Spaziergang über das Köpenicker Feld, gerieth in der Gegend des Kanals in den Gesichtskreis eines Schutzmannes, wurde von ihm angehalten und darauf aufmerksam gemacht: daß dergleichen Reliquien [illegible] jetzt zweckmäßiger in der Tasche, als am Hute getragen würden. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Die archimedische Schraube gewinnt in der britischen Handels- und Kriegs-Marine von Tag zu Tag mehr Terrain über die alten Schaufelräder. Den besten Beweis dafür liefern die günstigen Resultate, welche die große Schrauben-Dampfschiff-Gesellschaft bis jetzt ergibt. Sie hielt gestern ihre halbjährige Versammlung, und es stellte sich für die Actionaire eine Dividende von 8 pCt. heraus. Es ist dies dieselbe Gesellschaft, welche vor Kurzem den Postdienst für das Vorgebirge der guten Hoffnung kontraktlich übernommen hat.

Aus England allein sind jetzt 1438 Missionaire in allen Erdtheilen verbreitet. Davon sandte die Church Missionary Society 137; die Gesellschaft zur Bekehrung der Juden 78; zur Verbreitung der Bibel in fremden Erdtheilen 334; die Gesellschaft der Wesleyaner 368; der Baptisten 100; die londoner Missions-Gesellschaft 171; die schottischen Kirchen 150; mehrere andere religiöse Körperschaften 100.

Die Ernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist seit Menschengedenken nicht so gesegnet ausgefallen, wie in diesem Jahre; man schätzt sie auf 200 Millionen Bushel Weizen und 700 Millionen Bushel Mais.

Italien.

Rom, 17. September. Das offizielle Journal veröffentlicht heute die Bestimmungen über Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. September. [Vermischtes.] Se. Maj. der König sind vorgestern Morgen 6 Uhr in Begleitung des Erbprinzen Ferdinand mit dem Dampfschiff Eideren nach Flensburg abgereist.

Dem Vernehmen nach, melden „Kjøbenhavns Post-Efterretninger", wird heute eine Proclamation von Sr. Maj. dem König, welche von den Großmächten mitunterzeichnet sein soll, an die Holsteiner erlassen werden, worin die Unterwerfung derselben innerhalb 24 Stunden verlangt wird, widrigenfalls würden die dänischen Truppen in Holstein einrücken.

Schweden.

Stockholm, 25. September. [Diplomatie.] Aftonbladet meldet, daß unser Gesandter in Berlin, Frhr. d'Ohsson, um seinen Abschied eingekommen sei, und daß dieser Posten durch den Grafen v. Wrangel, jetzigen Minister in Hamburg, besetzt werden, an letzterem Orte aber künftig nur ein General-Consul die diplomatischen Functionen versehen dürfte.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Septbr. Se. Majestät der Kaiser hat am 6. August d. J. die vorgelegten Statuten einer kaukasischen Abtheilung der kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft bestätigt und zugleich genehmigt, daß zur Unterstützung dieser Abtheilung jährlich 2000 Rbl. S. aus dem Reichsschatze verabfolgt werden.

Nach einer Mittheilung aus Orenburg vom 31. August hat es dort in der Zeit vom 27. Juni bis 4. August auch nicht einen Tropfen geregnet, so daß Getreide, Gras und die Gartenfrüchte beinahe gänzlich verdorrt sind. Die mittlere Temperatur während dieser Zeit war 24° R. im Schatten, in der Sonne 32° R. Man sieht einer ungewöhnlichen Theuerung entgegen.

Rückblicke
auf den 13ten Congreß der deutschen Land- u. Forstwirthe in Magdeburg.

Die am 23. September geschlossene, eine ganze Woche tagende Versammlung, die in den am besten besuchten Plenarsitzungen auch den großen Logensaal ganz ausfüllte, zählte am Schluß 534 Theilnehmer. Das eigentlich Belehrende für den Praktiker war wohl hauptsächlich in den Sections-Sitzungen zu finden, und wollen wir Kenner und Liebhaber besonders auf die später zur Oeffentlichkeit kommenden vortrefflichen Berichte des Landes-Oekonomierath Wegeli-Wegeleben (Sectionschef für Acker- und Wiesenbau) und des Ministerialrath Ritter Kleyle aus Wien (Sectionschef für technische Gewerbe) aufmerksam machen.

Selbstredend und ganz natürlich trat die Zuckerrübe mit ihren süßen Produkten, — oben spitz und unten breit, fast durch und durch voll Zollfreiheit — sehr in den Vordergrund. Die Zuckerfabrikation als landwirthschaftliches Nebengewerbe, besonders als aushelfende Winterbeschäftigung für den Landmann, wurde überall und segenreich anerkannt. Aber die Fragen: was wird aus den durch den Schutzzoll treibhausartig hervorgerufenen großen Zuckerfabriken mit Rüben von hochgemietheten (!) Aeckern, wenn ein verheerender Sturmwind herandbläst? Was wird dann aus den bäuerlichen Wirthen, die, durch sehr hohe Landpacht zum Rübenbau von ihrem eigentlichen Berufe vertrieben, jetzt zum Schlafrock und zur immer brennenden Cigarre verdammt sind? Wie lange werden die deutschen Staaten die jährlich mehr ausfallenden Millionen noch entbehren können? (Siehe die „Jahrbücher" von Professor Schulz in Jena.) [illegible]

[illegible]

Vorsitzenden. Wir hoffen, daß unsere süddeutschen Brüder (zwei Oesterreicher und ein Baier präsidirten in Sectionen) nicht über die norddeutschen Wirthe geklagt haben. Als der unserem Königshause verschwägerte Erzherzog Johann von Oesterreich Kaiserliche Hoheit, das Mitglied des alten Kaiserhauses, der schon einmal als Leiter solcher Versammlung (in Gratz) sich allgemeine Anerkennung erworben hatte, als Vorsitzender für den nächsten Congreß in Salzburg vorgeschlagen wurde, da erhoben sich auch alle Schwarzweißen. Der gewesene Herr Reichsverweser war vergessen und vergeben.

O ihr Diplomaten von Frankfurt und Gotha, nun macht, daß wir euch endlich auch ein Diplom für die deutsche Eintracht ausstellen können, sonst — — — — — — — — !

Zum Ueberfluß wollen wir noch erwähnen, daß bei dieser aus allen Theilen Deutschlands und aus allen Ständen sich zusammen gefundenen deutschen Versammlung selbst die schärfsten Augengläser auch nicht eine dreifarbige Kokarde mehr entdecken konnten.

† † † † † † † †

Deutsche Philologenversammlung.

Berlin, 30. Sept. Heute ist die 11te Versammlung der Philologen, Schulmänner und Orientalisten zu Berlin eröffnet worden, seit 1847 die erste wieder.

Die Versammlung zählt etwa 280 Mitglieder, darunter die Professoren Gerlach aus Basel, Hand und Göttling aus Jena, Döderlein aus Erlangen, Schömann aus Greifswald, Fleischer aus Leipzig, Curtius aus Prag, Ulrich und Calmberg aus Hamburg, Dir. Eckstein aus Halle, Schmidt aus Halle, Schmidt aus Wittenberg, Poppo aus Frankfurt a. O., Wex aus Schwerin, Kühner aus Hannover, Schönborn aus Breslau, Gen.-Superint. Köster aus Stade, Prof. Steinhart aus Pforta u. A. — Geh. Rath Böckh war 1847 in Basel zum Vorsitzenden, Kramer, Director des franz. Gymn. zu Berlin, zu dessen Stellvertreter, Prof. Bopp zum Vorsitzenden der Orientalisten gewählt. Der Prof. Böckh eröffnete heute um 10 Uhr die Versammlung mit einer gehaltreichen Rede, bei welcher er die Fragen und Interessen erörterte, welche in unserer Zeit der Philologie überhaupt und den Zwecken dieser Versammlung im Besondern nahe liegen. Die Rede fand allgemeinen Anklang. Se. Excellenz der Hr. Minister v. Ladenberg und die Ministerialräthe für das Unterrichtswesen waren zugegen. Es wurden nun die Secretaire erwählt: Prof. Wiese von Berlin, Director Eckstein aus Halle, Prof. Weißenborn von Erfurt, früher in Jena. Dienstag bespricht Gerlach das Verhältniß der Ueberlieferung zur Geschichte bei deren Behandlung, Prof. Mallach von Berlin über eine neue Bearbeitung von Ducange's Wörterbuch der lateinischen Sprache des Mittelalters. Mittwoch. Schulze aus Rudolstadt vergleichende Charakteristik der griechischen und römischen Beredtsamkeit. Gerhard von Berlin hält einen archäologischen Vortrag. Donnerstag. Prof. Klein aus Mainz über das neuerdings bei Mainz gefundene Schwert des Tiberius.

Die pädagog. Section im Hörsaale des franz. Gymnasiums, unter Leitung des Dir. Kramer eröffnet (Secretair: Prof. Mützell aus Berlin, Prof. Weißenborn), stellte eine kurze Geschäftsordnung fest und als Gegenstand der Berathung den Plan einer gemeinsamen Unter- und Mittelschule mit parallelen Oberklassen einer Gelehrtenschule und einer Realschule, nach einer inhaltreichen Schrift des Prof. Mützell vom Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin „pädagogische Skizzen, die Reform der deutschen höheren Schulen betreffend" [illegible]

Heute Abend gewährte die Gnade Sr. Majestät allen Fremden Freibillets zur Aufführung der Antigone. Morgen Abend bewirthet alle Mitglieder der Geh. Rath Boeckh in seiner Wohnung. Mittwoch haben sie freien Einlaß zur Aufführung des Saul in der Singakademie, Donnerstag freie Fahrt nach Potsdam und Besuch der Gärten in königl. Wagen. Das Ministerium hat 1000 Thlr. für die Kosten bewilligt. Mittags speisten heut 180 Mitglieder bei Mäder, und begeisterte Toaste wurden auf Se. Majestät „den hohen Kenner und Gönner der Wissenschaften" von Boeckh, auf das preußische Vaterland, „das berufen ist, dem deutschen ein Hort zu sein," von Dir. Eckstein u. s. w. ausgebracht.

Berliner Börse.

Den 28. September. Das bedeutende politische Ereigniß dieser Woche, die Ernennung des General v. Radowitz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, überraschte wie überall auch an der Börse, ohne daß es jedoch dort eine nachhaltige Wirkung zu äußern im Stande war und wir müssen entschieden der Behauptung eines hiesigen Blattes widersprechen, daß deshalb die Course am Freitag flau waren, zumal es größtentheils schon am Donnerstag bekannt war. Ist man ja doch im Allgemeinen darüber in Zweifel und muß es auch bei der Individualität des neuen Ministers vor der Hand noch sein, ob man diese Ernennung für eine Verbesserung oder Verschlechterung unsrer politischen Verhältnisse betrachten kann, wie sollte also die Börse, deren politischem Urtheil wir bekanntlich noch nie ein Zeugniß der Reife auszustellen im Stande waren, sich darüber eine bestimmtere Meinung haben bilden können; im Gegentheil herrschte auch dort durchweg dieselbe Unsicherheit des Urtheils und eben so wenig wurde diese Ernennung „als ein ernstlicher Fortschritt in der Ausbildung [illegible]

[illegible]

30,000, 30,000, auch 25,000 Thlr. incl. Prior.-Zinsen angenommen, letztere Summe nur von den Freunden und Begünstigern der Bahn; lassen wir nun auch die letztere günstige Annahme, also 300,000 Thlr. jährlich, gelten und streichen nur 10,000 Thlr., von der Annahme der Betriebseinnahmen, so ergiebt sich für dieses Jahr statt des vermeinten Ueberschusses von 35,000 Thlr. noch ein Deficit von 100,000 Thlr., so daß im günstigsten Falle noch 30,000 Thlr. zur Deckung der Zinsen der Prior.-Actien fehlen würden! —

Fonds konnten sich nur mühsam behaupten, namentlich gingen Staatsschuldscheine von 86 auf 85¾ a ⅞ und auch ältere ruß.-engl. Anleihe und Schatz-Obligationen gingen etwa ¼ pCt. zurück.

(Schluß folgt.)

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

An dem gestrigen gemeinsamen Mittagsmahl im Jagorschen Saal hatten ungefähr 230 Mitglieder Theil genommen. Der Präsident, Geheime Rath Böckh, brachte den ersten Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs aus. Viele Mißdeutung findet die Art und Weise, mit der Professor Maßmann einen Toast auf Jakob Grimm einzuleiten beliebte, indem man dergleichen politische Parteistellung für den Zweck und Wesen der Versammlung ganz unangemessen erachtet. Herr Maßmann eröffnete nämlich seine Beredtsamkeit mit folgenden Worten: „Wir feiern heut den Tag, an welchem Rudolph von Habsburg zum Kaiser erwählt wurde! Wir feiern den Tag, an welchem Straßburg für Deutschland verloren [illegible]

[illegible]

preußischen Volksstückes, das seiner Zeit von der Königsstadt aus die Runde durch die Theaterwelt machte, stellt sich in dieser neuen Folge seines Werkes als einen guten Preußen dar. Von seinem flüchtigen Wiedersehen Berlins nach den Märztagen schreibt Holtei:

„Nur im Fluge berührte ich Berlin. Mit anbrechendem Morgen am schlesischen Bahnhofe eintreffend, verließ ich diesen, um mich augenblicklich nach dem hamburger zu begeben und dort den Abgang des Zuges zu erwarten. Auf meinem Wege durch die lange, weite Stadt stieß ich auf so viele [illegible]

[illegible]

[illegible]

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

[illegible]

Herr Louis Wolff, Spandauer Str. Nr. 70.
[illegible]
- W. Weber, Krausenstr. Nr. 30.
- Kämmerer Luhe in Charlottenburg

jede zulässige Erleichterung bei Aufnahme von Versicherungs-Anträgen auf's Bereitwilligste gewähren. —

Die zu meinem Ressort gehörigen auswärtigen Herren Haupt- und Hülfs-Agenten werden diese Bekanntmachung in den Blättern ihres Bezirks ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß bringen. —

Berlin, den 30. September 1850.

Der General-Agent der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, für die General-Agentur Berlin.
F. W. Ziegler.

Damen-Mäntel
und
Herbst-Bournous,
nach den neuesten diesjährigen Façons
in Atlas, Moiree u. Taffet,
à 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 25 bis 40 Thlr.,
in Lama, Cachemir, Thybet, Halb-Lama,
carirte, façonnirte und gl. Camlots, 4, 5 bis 8 Thlr.
Mantillen und Visites,
von ächtem Sammet 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr.
Von Atlas und Moiree 5, 6, 7 bis 10 Thlr.
Von Changeant und Taffet 3, 4, 5 Thlr. empfehlen
Gebrüder Aron,
Behrenstraße Nr. 29.

Die beliebten Rad-Mäntel in den neuesten hellen und dunkeln Stoffen sind zu 8, 9, 10, 12, 13 u. 15 Thlr. wieder vorräthig.

Etwas Neues
von
Porzellan-
Schiebelampen
empfiehlt
der Unterzeichnete.

Diese Lampen zeichnen sich durch schönes Brennen, besondere Eleganz und geschmackvolle Formen aus. Ausser diesen hat die Fabrik eine neue Art Tafel-Lampen von Porzellan construirt, welche an Zweckmässigkeit alles Derartige übertreffen.

S. Looff, Schlossfreiheit Nr. 6.

[illegible]

Wein-Anzeige.

[illegible]

sowie ächten Portwein à Fl. 22½ Sgr., Ober-Ingelheimer à 8 Sgr., rothen und weissen Meissener à 5 Sgr. und sehr schöne Naumb. und Grünb. Kochweine ohne Säure das Quart 6 Sgr., in Oxhoften und grösseren Partien noch billiger.

Ferdinand Dieterici, Friedrichsgracht 61. a. d. Jungfernbrücke.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich meine

Weißwaaren- und Band-Handlung

Friedrichsstraße Nr. 190., Ecke der Kronenstraße, und erlaube mir hierdurch zu recht zahlreichen Käufen einzuladen, indem mein Lager stets mit dem Neuesten meiner Branche assortirt sein wird. Achtungsvoll

Albert Spandow,
Friedrichsstraße 190, Ecke der Kronenstraße.

Möbel, Polsterw. u. Spiegel

empfehlen bei hübscher Auswahl zu soliden Preisen **Speyer & Co.,**
Behrenstraße 50.

Das Seiden-Waaren-Lager
von **D. H. Daniel,**
Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,

ist durch tägliche neue Zusendungen aufs Vollständigste assortirt und empfiehlt zu festen Preisen:

Schwarzen Glanz-Kleider-Taffet,
die Robe 8, 9 und 10 Thlr.
Couleurte Changeants,
die Robe 10, 11 und 12 Thlr.
Die neusten karirten und gestreiften Seidenzeuge, die Robe 8, 9 und 10 Thlr.

Spiegelglas, Goldrahmspiegel und Goldleisten, so wie das Einrahmen von Oelgemälden und Kupferstichen äußerst billig bei C. W. Müller, Friedrichsstraße Nr. 145.

Scheiben-Honig.

Eine bedeutende Sendung feinsten Gartenhonig, frischen Herbstschnitt, empfing und empfiehlt in Scheiben und klar ausgelassen von 4 bis 10 Sgr. pro Pfd.

das größte und alleinige Lager von C. Tödter,
Charlottenstr. 70., zwischen der Leipziger- und Krausenstr.

Portofreie Bestellungen auf

„Grüneberger Weintrauben"

in Fäßchen von 12, 20, 24 Pfd. zu 2½ Sgr. a Pfd. incl. Fastage, werden bei guter Auswahl der Trauben und sorgfältiger Verpackung bestens ausgeführt von

Fr. W. Dehmel,
Weinhändler und Weinproducent in Grünberg in Schl.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt das richtige Pfund zu 2½ Sgr. gegen franco Bestellung in Fäßchen (welche gratis gebe) zu 12 bis 36 Pfd.

J. G. Moschke in Grünberg in Schl.

Fertige Wäsche zu sehr billigen Preisen.

Rein leinene gut genähte Damen- und Herrenhemden das ½ Dtzd. 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8 und 9 Thlr. Oberhemden von Bielefelder Leinen mit feinem Einsatz das ½ Dtzd. von 11 Thlr. Sehr feine durchweg von egalem Leinen das ½ Dtzd. 12, 14, 15, 16 bis 24 Thlr. Engl. Shirting-Oberhemden das ½ Dtzd. 6, 7, 7½ u. 8 Thlr. — Sämmtliche Oberhemden sind nach der neuesten Pariser Façon sehr sauber, bequem und gut sitzend gearbeitet.

N. B. Einen bedeutenden Posten Bielefelder und Creas-Leinen, sowie rein leinene Taschentücher, wollene Gesundheitshemden, wollene u. Tricot-Unterbeinkleider, Bettdecken rc. in größter Auswahl ebenfalls sehr billig.

L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.

Aufträge von außerhalb erbitte franco, und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Köln-Münster Vieh- und Hagel-Versicherungs-Verein
auf Gegenseitigkeit, mit festen Prämien (ohne Nachzahlung) gegründet.

[illegible]

A. In der Rheinprovinz [illegible]
B. In der Provinz Westphalen [illegible]
C. In der Provinz Brandenburg [illegible]

[illegible]

Die Direktion.

In der Provinz Brandenburg [illegible]
Im Regierungsbezirk Potsdam [illegible]
Im Regierungsbezirk Frankfurt [illegible] in Frankfurt a. d. Oder.

Berlins Bazar fertiger Herren-Anzüge, Haupt-Garderobe-Mannfactur zum Preußischen Adler, Königsstraße Nr. 16., von M. Kauffmann u. Co.,

Königsstraße Nr. 16.

[illegible] nousse von 4½ bis 18 Thlr., höchst elegante wattirte Tweens für Herbst und Winter auf Orleans, Lama und Seide von 6½ bis 16 Thlr., wattirte und unwattirte Tuchröcke von 6½ bis 14 Thlr., Phantasie- und Gesellschafts-Fracks von 8½ bis 12½ Thlr., Calmuck- und Tscherkessen-Röcke von 4½ bis 8 Thlr., Beinkleider, Westen, Haus- und Schlafröcke rc. außerordentlich billig. — Für die Gediegenheit der Stoffe, so wie daß selbige sämmtlich dekatirt und gekrumpen, wird garantirt.

NB. Auswärtige Aufträge werden, wie bisher, pünktlich und reell effectuirt.

Unterricht in der Mathematik und in der französischen Sprache.

Unterzeichneter, concessionirter Lehrer der Mathematik und der französischen Sprache, der in beiden Zweigen länger als 30 Jahre mit gutem Erfolge in Erfurt Unterricht ertheilt hat und dies amtlich nachzuweisen im Stande ist; der ferner in beiden Gegenständen als Schriftsteller einen Namen zu haben glaubt, denn seine „Arithmetischen Stunden" haben bereits die 10te Auflage erlebt, und seine „Französischen Sprachstunden" erfreuen sich der competentesten Anerkennung, wünscht bei seinem nothwendigen Verbleiben in hiesiger Residenz sich auf gleiche Weise zu beschäftigen. Diejenigen, welche einen derartigen Unterricht genießen wollen, können über den Charakter, Befähigung und moralischen Werth des Lehrers Auskunft erlangen bei dem Herrn Geheimen [illegible], Professor Riedel, und bei dem Herrn Major Mannkopf im hiesigen Kadettenhause.

Die sittliche Führung ist überdies von Seiten des Königl. Polizei-Präsidiums bereits dokumentirt.

Friedrich Wilh. Pleßner,
Königl. Lieuten. z. D. u. vereideter Geometer,
Neue Friedrichsstr. No. 103., 2 Treppen.

Von dem stets mit vielem Beifall aufgenommenen

Tanz-Album

erschien so eben in unserem Verlage

Zehnter Jahrgang pro 1851,

enthaltend: Invitation à la danse. Polonaise von H. Schmidt. — Preußenlieder. Walzer von Josef Gungl. Op. 94. — Inaugurations-Quadrille von Josef Gungl. Op. 91. — Flora-Galopp von H. Löhncke. — Lerchen-Polka von R. Bousquet. — Polka, Mazurka von H. Jullien. Subscriptions-Preis 15 Sgr. Laden-Preis 1 Thlr.

Ed. Bote u. G. Bock (Gustav Bock),
königl. Hof-Musikhändler. Jägerstraße 42.

Bei G. C. Orthaus in Leipzig ist erschienen, dritte Auflage, 132 Seiten in 8. Preis 1 Thlr.:

Die Mannheit.

Eine Uebersetzung der Englischen Abhandlung von dem berühmten Dr. Curtis, praktischem Chirurgen in London (15 Albemarle Street, Piccadilly, London), über Krankheiten der Nerven und der Geschlechtsorgane, beleuchtet durch eine große Anzahl illuminirter, auf Stahl gestochener Abbildungen.

Der Absatz von mehr als 75,000 Exemplaren dieses so vortrefflichen Werkes in England, Frankreich, Belgien, Deutschland und in allen Theilen der alten und neuen Welt beweist hinreichend seinen außerordentlichen Nutzen. Jeder Familienvater, Vorsteher von Lehranstalten, alle Diejenigen endlich, denen eine zärtliche Sorgfalt für die Jugend zur Pflicht gemacht ist, sollten es sich anschaffen und mit Aufmerksamkeit lesen.

Gegen Einsendung von 1 Thlr. wird dieses Werk in einem Umschlage versiegelt an jede aufgegebene Adresse gesandt von G. C. Orthaus in Leipzig und jeder Buchhandlung.

So eben erschien in der unterzeichneten und ist in allen Buchhandlungen, so wie in allen guten Leihbibliotheken vorräthig:

Vierzig Jahre
von **Carl v. Holtei.**

Band 7 und 8. Preis broschirt 3 Thaler.

Gleichzeitig haben wir uns entschlossen, um den Wünschen vieler Verehrer Holtei's nachzukommen, den Preis der ersten vier Bände von 7 Thlr. auf 4 Thlr. herabzusetzen.

Holtei's Lebensgeschichte ist zugleich die des deutschen Theaters in den letzten 40 Jahren, dürfte daher auch für Verehrer und Freunde des Theaters von großem Interesse sein. — Ueber den ethischen und ästhetischen Werth dieser mit noch nicht dagewesener Aufrichtigkeit abgelegten Bekenntnisse, über ihre Wichtigkeit, auch in pädagogischer Hinsicht, haben sich alle urtheilsfähigen Stimmen ausgesprochen, und das Interesse an den Mittheilungen wächst mit jedem Bande.

59. Unter den Linden,
Ecke der Neustädt. Kirchstraße. **W. Adolf u. Co.**

Gesellschaftshaus.
Donnerstag, den 3. October,
Grand Bal masqué et paré.

Entrée 20 Sgr. Logen 6 Personen 6 Thlr. 8 Personen 8 Thaler, 12 Personen 12 Thlr. inclusive Entrée. Nischen 1 Thaler exclusive Entrée.

Ferd. Schmidt.

Familien-Anzeigen.

Da sich mein leidender Gesundheitszustand auch nach dem längeren Gebrauch der Seebäder nicht gebessert hat, so sehe ich mich, mit betrübtem Herzen, veranlaßt, anzuzeigen, daß ich meine Verlobung mit dem Fräulein Mathilde von Klitzing, aus dem Hause Demerthin, hierdurch aufhebe. —

Demerthin, den 1. Oktober 1850.

v. Dercke,
Premier-Lieutenant a. D.

Verlobungen.

Frl. Pauline Lange mit Hrn. Landschaftsmaler Lompeck zu Potsdam.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Koch,
Premier-Lieutenant im 10. Husaren-Regiment.
Louise Koch, geb. Koch.

Quedlinburg, den 29. Sept. 1850.

Hr. Ferd. Jasper mit Frl. Caroline Loitus hies. Hr. Ober-Gerichts-Assessor v. Eisenhart-Rothe zu Stramehl. Hr. Reg.-Referendar Gerlich mit Frau Wittwe Geiger zu Potsdam.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Geh. Reg.-Rath Dehrend hies. Hrn. Dr. Jonas hies. Hrn. H. Fiedler hies. Hrn. C. Fink in Zehden. Hrn. Pastor Maaß zu Barsußdorf.

Todesfälle.

Frl. Marie Eikmer hies. Frau Karoline Weidner hies. Frl. Anna Bartolomäus zu Tempelburg. Hr. Lieutenant a. D. v. Leblin zu Strasburg. Hr. Prediger Schiffer zu Alewisch. Hr. Gutsbesitzer Jahn zu Schloenwitz.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 1. Oktober. Im Opernhause. 108. Abonnements-Vorstellung. Don Juan, Oper in 2 Abth., mit Tanz und den Original-Recitativen, von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. (Frau Köster: Donna Anna.)

Mittwoch, den 2. Oktober. Im Schauspielhause. 154. Abonnements-Vorstellung. Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen, von S. H. Mosenthal.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 1. Oktober. Junger Zauber, alter Plunder. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch. Musik von A. Schäffer.

Mittwoch, den 2. Oktober. (Italienische Opern-Vorstellung). Lucrezia Borgia. Musik von Donizetti. — Zweiter und dritter Akt. — (Alfonso: Sgr. Guicciardi; Lucrezia: Sga. Viola; Genaro: Sgr. Labocetta.) (Sga. Angelini: Orsini, als Debüt.) Im Zwischenakt und zum Schluß Vorstellung der mimisch-plastischen Darstellungen der Gesellschaft des Hrn. L. Keller vom Théâtre national in Paris.

Donnerstag, den 3. Oktober. Vorstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Hrn. Herrmann aus Hannover, in 3 Abtheil. Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Der Kornmäher und die Pferde, Genrebild von L. Schneider.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 2. Oktober. Zum Erstenmale wiederholt: Adelig und Bürgerlich, oder: Die Söhne eines Handwerkers, Drama in 4 Aufzügen nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf: Peter Schlemihl, Posse mit Gesang in 1 Aufzug, mit Benutzung eines älteren Stoffes, von D. Kalisch. — Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 3. Oktober. Zum Erstenmale: Mein Herr Onkel, Lustspiel in 3 Aufzügen [illegible]. Die Frau Tante, Lustspiel in 1 Aufzug von J. F. Ansdorffer.

[illegible]

Als für den Kaufmann Ohm ferner eingegangen, werden mit Dank angezeigt: [illegible]

[illegible]

H. Gordsche.

Börse von Berlin, den 1. Oktober.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¼ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150 G.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible]

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109½ bez.	poln.P.-O. à 500fl.	4	81 G.
do. do. do.	4½	96½ B.	do. do. à 300fl.	—	137 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L.A.	5	93½ bez. u. B.
do.2-4.A. b.Stiegl.	4	92 B. V. 92½ B.	do. do. L.B.	—	18½ G.
do.poln.Schatz-O.	4	79½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	96 bez.
poln.Pfandbr.alte	4	96 B.	Kurh.P.Sch.à40th.	—	31½ B.
do. do. neue	4	95½ B.	N.Bad.Anl. à 35 fl.	—	18 B.

Die möglichen Folgen der kurhessischen Zustände beunruhigten die Börse und äusserten sich nachtheilig auf den Stand der meisten Effecten, namentlich wurden Bankantheile, Hamburger, Potsdam-Magdeb. und Fr.-W.-Nordbahn niedriger verkauft.

Berliner Getreidebericht vom 1. Oktober.

[illegible]

Berliner Viehmarkt
vom 30. September 1850.

[illegible]

Butter-Preise.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Auswärtige Börsen.

[illegible]

Oestr. Banknoten 86½—⅞ bez. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 81½ B. Schatz-Obligationen 79½ B. Oberschles. Lit. A. 108 B. do. B. 105 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75 B. Niederschlesisch-Märkische 82 G. Cosel-Oderberg — —. Köln-Minden 97½ G. Neisse-Brieg 33 B. Krakau-Oberschlesische 60½ — ⅝ bez. u. G. Prior. 84½ B. Fr.-W.-Nordbahn 38½—¼ bez. u. G.

Amsterdam, den 28. September. Int. 57 1/16. Amst.-Rotterd. 68. Ard. 11⅞. Coup. 8⅞. Spanische 34 1/16. Port. 35 1/16. Russ. 105½. Metall. 76¼. 2½% 41. Met. 39 1/16.

[illegible]

Auswärtige Marktberichte.

[illegible]

Telegraphische Correspondenz.

Hamburg, Dienstag, den 1. Oktober, Nachmittags 1 Uhr. [illegible]

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redakteur: Wagner.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße №. 5.